

Bichler, Hans

**Pretis, M. (2001): Frühförderung planen, durchführen, evaluieren. München: Reinhardt (144 Seiten; € 16,90) [Rezension]**

*Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie* 51 (2002) 6, S. 512-513

urn:nbn:de:0111-opus-23727

Erstveröffentlichung bei:



<http://www.v-r.de>

## **Nutzungsbedingungen**

pedocs gewährt ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit dem Gebrauch von pedocs und der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### **Kontakt:**

**pedocs**

Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)

Informationszentrum (IZ) Bildung

Schloßstr. 29, D-60486 Frankfurt am Main

eMail: [pedocs@dipf.de](mailto:pedocs@dipf.de)

Internet: [www.pedocs.de](http://www.pedocs.de)

# Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie

Ergebnisse aus Psychoanalyse,  
Psychologie und Familientherapie

51. Jahrgang 2002

---

## Herausgeberinnen und Herausgeber

Manfred Cierpka, Heidelberg – Ulrike Lehmkuhl, Berlin –  
Albert Lenz, Paderborn – Inge Seiffge-Krenke, Mainz –  
Annette Streeck-Fischer, Göttingen

## Verantwortliche Herausgeberinnen

Ulrike Lehmkuhl, Berlin  
Annette Streeck-Fischer, Göttingen

## Redakteur

Günter Presting, Göttingen

---

**V&R** Verlag Vandenhoeck & Ruprecht in Göttingen

Der fünfte Teil beschäftigt sich mit den konkreten Möglichkeiten der Frühförderung bei Familien in Armutslagen. Hans Weiß weist in seinem Beitrag die Frühförderung von sozial benachteiligten Säuglingen und Kleinkindern der institutionellen Frühförderung als Aufgabengebiet zu, weist aber auch auf deren Grenzen hin und betont die Notwendigkeit zur regionalen Kooperation mit anderen Institutionen und Personen, die mit diesen Familien zu tun haben.

Gerhard Klein berichtet über ein Reutlinger Projekt zur Frühförderung in sozialen Brennpunkten, das trotz des erfolgreichen Ansatzes aus Mangel an Räumlichkeiten eingestellt werden mußte. Diese Erfahrungen geben wertvolle Hinweise für die Konzeption von Modellprojekten. So räumt er z. B. mit der Vorstellung auf, Hausbesuche seien das Nonplusultra des Zugangs und zeigt, daß konkrete Entlastungsangebote auf „neutralem“ Boden gerade für diese Familien leichter annehmbar sind. Monika Naggl und Martin Thurmaier schließlich zeigen die Handlungsmöglichkeiten und die bewährte Praxis der Frühförderung für Kinder in Armutslagen auf.

In diesem Band sind eine große Zahl verschiedener Forschungsergebnisse und Erklärungsmodelle zusammengetragen. Alle zeigen klar auf, daß Armut für Kinder ein erhebliches Entwicklungsrisiko darstellt – in gesundheitlicher, kognitiver und sozial-emotionaler Hinsicht –, wenn auch weniger direkt als übermittelt durch die Eltern, die in chronischen Belastungssituationen oft nicht mehr in der Lage sind, ihren Kindern eine einfühlsame und konsequente Erziehungshaltung oder feste Bindung zu vermitteln. Da Armut in Deutschland immer mehr Familien und damit Kinder erfaßt, ist dies ein alarmierendes Ergebnis. Die zahlreichen Untersuchungen über Hilfsmöglichkeiten zeigen nicht nur auf, wie dem fachlich begegnet werden kann, sondern auch, wie gehandelt werden sollte, um möglichst nachhaltig diesen Benachteiligungen entgegenzuwirken. Die individuelle Frühförderung ist dabei ein besonders wichtiges Element.

Diesem Band ist jedoch anzurechnen, daß er auch die Begrenzung dieses individuellen Ansatzes erkennt und benennt. Gerade das macht diese Buch aber auch für alle angrenzende Bereiche, wie Jugendhilfe, ASD, Kinderärzte, Kindertherapeuten u. ä. wertvoll, denn es bietet neben der umfassenden Beschäftigung mit diesem gesellschaftlich brisanten Thema auch viele Ansätze, gemeinsam zu wirksamen Hilfen zu kommen.

Elfriede Seus-Seberich, München

---

Pretis, M. (2001): **Frühförderung planen, durchführen, evaluieren**. München: Reinhardt, 144 Seiten, € 16,90.

---

Die Qualitätsdiskussion hat seit einiger Zeit nun auch das System „Frühförderung“ erfasst, d. h. die Einrichtungen und Dienste, die Kindern mit Entwicklungsrisiken und Behinderungen sowie deren Familien frühestmöglichst pädagogische und therapeutische Hilfen anbieten.

Der Titel des Buchs legt die Vermutung nahe, daß es sich dabei um einen Leitfaden zur Durchführung von Qualitätsmanagement-Maßnahmen in der Frühförderung handelt. Dies ist in mehrfacher Hinsicht durchaus zutreffend. Der Autor formuliert als Ziel seines Beitrags zur Qualitätsdiskussion „die Rückbesinnung auf eine prozeßorientierte Beschreibung der Frühförderung selbst“, die von allen Beteiligten gemeinsam erarbeitet und in theoriegeleitete Zusammenhänge gestellt werden soll. Er setzt sich jedoch auch kritisch mit dem sozialpolitischen Postulat nach Qualitätsmanagement auseinander, das häufig zu einseitig den Schwerpunkt auf meßbare Effizienz legt und inhaltliche Aspekte vernachlässigt.

Im ersten Kapitel befaßt sich Manfred Pretis mit der aktuellen Qualitätsdiskussion in der Frühförderung, die durch Einschränkungen der Sozialbudgets und den damit verbundenen Ökonomisierungsdruck ausgelöst wurde. Er diskutiert vor allem den Begriff „Evaluation“ und deckt dabei die Paradoxie einer „wertfreien Bewertung“ auf. Des Weiteren werden mehrere „Mythen des Qualitätsmanagements“ und die damit verbundenen Hoffnungen hinterfragt. Insbesondere sieht er die Annahme als unrealistisch an, daß sich die „Kunden“, die das „Produkt Frühförderung“ in Anspruch nehmen, als mündige Konsumenten fühlen, die in freier Entscheidung handeln können. In der Regel kommt der Anbieter der „Dienstleistung Frühförderung“ mit Menschen in emotionalen Notlagen in Kontakt, die sich nichts sehnlicher wünschen, als daß der Förderbedarf ihres Kindes baldmöglichst entfallen möge. Folgerichtig sieht der Verfasser ein Hauptanliegen seines Buchs darin, die derzeitige Qualitätsdiskussion, die weitgehend verfahrensorientierte Qualitätsmanagementsysteme (z. B. Erstellung von Qualitätshandbüchern) in den Mittelpunkt stellt, um wertgeleitete Prozeßbeschreibungen der inhaltlichen Frühförderarbeit zu erweitern. Dazu soll u. a. die Methode der Selbstevaluation angewendet werden, die jeder Fachkraft in der „frühen Hilfe“ die Möglichkeit bietet, ihre konkrete Arbeit zu reflektieren, darüber mit den Partnern Familie, Kind und Team zu kommunizieren und sie somit in ihrer Qualität zu optimieren. Diese Methode kann im Rahmen des Buchs sogleich praktisch angewendet werden, denn jedem Kapitel sind „Fragen der Selbstevaluation“ nachgestellt, die den Lesern durchaus selbstkritische Überlegungen zu ihren persönlichen Einstellungen, Werthaltungen, Arbeitsmethoden und Fähigkeiten abverlangen.

Pretis fordert über diese persönliche Ebene hinaus, daß institutionalisierte Frühförderung eine Ethik braucht und daß ein reflektiertes Menschenbild das pädagogisch-therapeutische Handeln bestimmen muß. Nur auf einer solchen Basis kann die „frühe Hilfe“ in sinnstiftender Weise für die betroffenen Kinder und Familien wirksam werden.

Der Praxisbezug des Buchs zeigt sich wiederum deutlich in den Kapiteln, die ausführlich die einzelnen Hauptprozesse „Eingangsphase“, „Diagnostik“, „Förderung“ und „Abschluß der Frühförderung“ behandeln. Zahlreiche Tabellen und graphische Darstellungen geben modellhaft Anleitung zur professionellen Gestaltung typischer Situationen wie z. B. eines Erstgesprächs, einer Fördereinheit, einer Reflexionseinheit, oder sie verdeutlichen Strukturanalysen und theoretische Hintergründe.

An entsprechenden Stellen eingestreute kurze Fallbeispiele und erklärende Exkurse lockern die Abhandlungen zusätzlich auf. Ein interessanter Aspekt, der die Zusammenarbeit der einzelnen Berufsgruppen betrifft, wird wiederholt unter dem Begriff „Transdisziplinäre Teamarbeit“ beschrieben. Darunter ist zu verstehen, daß alle Fachkräfte eines Teams bei der Planung und Durchführung von Frühfördermaßnahmen sehr eng kooperieren und kommunizieren, um die Ressourcen aller vorhandenen Disziplinen bestmöglichst zu nutzen. Für die Familien soll dabei möglichst nur eine Person Hauptansprechpartner sein.

Hervorzuheben ist m. E. noch, daß der Autor Frühförderung in erster Linie als Beziehungsarbeit definiert. Sie soll, auf der Basis partnerschaftlichen Sich-Begegnetns aller Beteiligten und mit Hilfe geeigneter Kommunikationsstrukturen, die Familien in die Lage versetzen, ihre Kompetenzen zu erweitern und „ihre Entwicklung“ so autonom wie möglich zu gestalten.

Manfred Pretis verfügt über langjährige Erfahrung in der praktischen Frühförderarbeit. Man merkt es seinem Buch an, daß ihm diese sehr am Herzen liegt und er zu deren Qualitätssicherung beitragen möchte. Es ist ihm in hervorragender Weise geglückt, Theorie und Praxis anschaulich zu verknüpfen und übersichtlich zu präsentieren. Allen in der „frühen Hilfe“ und in ähnlichen Bereichen Tätigen bietet dieses Buch wertvolle Hilfen zur Auseinandersetzung mit ihrer Arbeit; geradezu ein Muß ist es für diejenigen, die sich derzeit konkret mit der Durchführung von Qualitätsmanagement in der Frühförderung befassen oder demnächst damit beginnen.

Hans Bichler, Ebersberg